zipiellen Gegensätze der Universalismen, die der Osten und Westen in sich verkörperte, hintan, um sich auf der Basis der praktischen Politik in den beiderseitigen Nöten gegen den gemeinsamen Gegner zu treffen. Der zufällige Umstand, dass der abendländische Herrscher noch nicht zum Kaiser gekrönt war, erleichterte sichtlich die Situation. Sehr interessant ist die Nachricht Benzos, der erste Bündnisantrag Ostroms vom Jahre 1063 an den Papst Honorius II. (Cadalus), den drei auffallend gekleidete Gesandte überbrachten, hätte einen Passus enthalten, indem Konstantin X. darauf hinwies, er selbst, der Kaiser, sei Römer, der Papst und der König seien ebenfalls Römer, so wollten sie unter Vaterschaft des Papstes zusammenarbeiten. Wenn in dem griechischen Originalschreiben wirklich ~~wirklich~~ derartige Formulierungen gebraucht worden wären, so hätte sich Byzanz in den Notzeiten des 11.Jahrhunderts dazu entschlossen, den Römerbegriff, der sich historisch gerade zum Exponenten der Rivalität zwischen Ost und West entwickelt hatte, als verbindendes Moment für die Oberhäupter im Orient und Okzident auszudeuten. Es muss dahingestellt bleiben, ob man ähnliche Argumente damals auch einem Kaiser Heinrich IV. gegenüber gebraucht haben würde. Die Anerkennung des römischen Charakters des Saliers hätte auf alle Fälle ein starkes Stück Selbstentäusserung für Byzanz bedeutet, die einzig und allein aus der Bedrohlichkeit des Augenblicks zu erklären wäre. Dass im Westen selbst das Römertum des Königs und seit 1084 Kaisers im Grunde nur als politischer Faktor gewertet wurde, und dass man sich des germanischen Grundcharakters des Kaisertums durchaus bewusst war, zeigt sehr charakteristisch ein Originalschreiben des kaiserlichen Papstes Clemens III.(Wibert von Ravenna) an den Metropoliten Basileios von Reggio von 1089, indem Heinrich als Βασιλεὺς τῆς Ἀλαμανίας bezeichnet wird.

Anfang 1082 erfolgte nach einem Gesandtschaftswechsel zwischen Heinrich und Alexios ein förmlicher Bündnisschluss. Das byzantini-